

„Zwischen Pruth und Jordan“ Zur Entstehung eines Oral-History-Buchprojekts in Israel

Von Axel Halling und Gaby Coldewey, Berlin

„Und zu jener Zeit, wenn man einem Czernowitzer begegnet ist, das war so wie ein Bruder, eine Cousine, so wie ein Verwandter – ein Czernowitzer!“ (Regine Ladenheim, geb. 1929)*

Die Geschichte des Buches „Zwischen Pruth und Jordan“ begann 1996 am OEI. Damals fuhren wir in einer Gruppe von acht Studenten auf Anregung von Dr. Mariana Hausleitner und finanziert von der Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) für zwei Wochen nach Czernowitz, dem heute ukrainischen Cernivcy. Ziel unserer Reise war, die letzten noch in der Stadt lebenden Juden zu ihrer Lebensgeschichte zu befragen. Als methodische Grundlage diente uns der in der Geschichtswissenschaft nicht unumstrittene Ansatz der „Oral History“ (mündliche Geschichtsforschung), bei dem persönliche Erinnerungen als historische Quelle gewertet werden. Ergebnis des Projektes war der 1998 veröffentlichte Interviewband „Czernowitz is gewen an alte, jidische Schtot“, in dem diese persönlichen Erinnerungen durch einen Überblick über die Geschichte der Bukowina, historische Karten und einen die Lebensberichte inhaltlich vergleichenden Kommentar ergänzt wurden.

„Am 26. Juni 1940 kriegte der rumänische König Carol II. von Hohenzollern-Sigmaringen, ein deutscher Fürst, schlank und blond, und er liebte Geld und Frauen, ein Ultimatum, innerhalb von 24 Stunden Bessarabien und die Nordbukowina zu evakuieren. König Carol hat sofort seinen Kriegsrat einberufen, und man rief den Herrn Führer an. Und Hitler sagte: „Das Gebiet abtreten.“ Als der rumänische Botschafter um drei Uhr früh zu Molotov kam – die Russen arbeiten ja immer während der Nacht – nahm Molotov einen Stift und sagte: „Das gehört uns.“ Und darunter war auch Czernowitz. Das war nicht im Abkommen.“ (Zvi Yavetz, geb. 1925)

Die Bukowina mit ihrer Hauptstadt Czernowitz gehörte im Laufe der letzten hundert Jahre vier verschiedenen Staaten an. Bis 1918 wurde sie als Kronland vom Habsburger Reich verwaltet. Nach dem Ersten Weltkrieg fiel sie mit den Pariser Vorortverträgen an Rumänien. In Folge des Hitler-Stalin-Paktes besetzte 1940 die Rote Armee die Nordbukowina, ein Jahr später marschierten erneut die Rumänen ein. 1944 wurde die Region wieder in die Sowjetunion eingegliedert. Heute ist sie ein Teil der Ukraine. Die ethnische Zusammensetzung war vielfältig: Neben Ukrainern, Rumänen, Deutschen und Polen lebten dort vor allem an die deutsch-österreichische Kultur assimilierte Juden, die am Vorabend des Zweiten Weltkrieges ca. 30% der Bevölkerung von Czernowitz ausmachten. Das häufig als friedlich beschriebene Zusammenleben in der Vielvölkerregion fand ein jähes Ende, als der Großteil der Czernowitzer Juden im Herbst 1941 in Gettos und Lager jenseits des Grenzflusses Dnjestr deportiert wurden. In dem von Rumänen verwalteten, als „Transnistrien“ bezeichneten Gebiet starben zwei Drittel von ihnen unter qualvollen Bedingungen. Nach der

Befreiung der Lager im Frühling 1944 durch die Rote Armee emigrierte ein großer Teil der Überlebenden über Rumänien nach Israel.

„Ich erwarte umgehend den Erhalt des besprochenen Buches als auch Ihre wertige Meinung, ob auch ich über diese unvergessliche Stadt schreiben soll.“ (Isaak Ehrlich, geb. 1915)

Die Rezension des Buches in der in Israel erscheinenden Bukowiner Wochenzeitung „Die Stimme“ löste ein für uns erstaunlich großes Echo aus. Zahlreiche der heute in Israel lebenden Czernowitzer empfanden das starke Bedürfnis, ebenfalls über ihr Leben zu berichten. Die große Resonanz machte uns neugierig auf eine Fortsetzung des Projektes. Dank der neuerlichen Unterstützung der HBS konnten wir im Februar 2000 für zwei Wochen nach Israel fliegen. Die Mitarbeiter des Tel Aviver HBS-Büros hatten unser Projekt gut vorbereitet: Nach unseren Vorgaben waren schon Interviewpartner ausgewählt und Gesprächstermine vereinbart worden, so dass wir gleich nach unserer Ankunft mit der Projektarbeit beginnen konnten.

Jeweils zu zweit trafen wir an die fünfzig Czernowitzer in Tel Aviv, Haifa, Jerusalem, anderen Städten oder Kibbuzim. Es war überraschend festzustellen, wie sehr sich die israelischen und ukrainischen Gesprächspartner in Ausdrucksweise und Erinnerungen glichen. Allerdings sprachen die Menschen in Israel wesentlich offener, ausführlicher und selbstbewusster über ihre Lebenserinnerungen als die Juden in Czernowitz. Für uns bedeutete darüber hinaus die „israelische“ Komponente des Projekts, dass wir uns intensiv mit der Geschichte Palästinas und der Entstehung des Staates Israel auseinandersetzen mussten.

„In Czernowitz haben wir nicht viel über Palästina gewusst: Dass man in kurzen Hosen arbeitet, dass es ewig heiß ist, und dass man auf den Straßen singt und tanzt. Das hat uns gefallen.“ (Jakob Weiner, geb. 1921)

Für viele Czernowitzer Juden begann die Emigration nach Israel mit einem längeren Aufenthalt in Rumänien. Die politischen Veränderungen des Landes in der Nachkriegszeit veranlassten dann jedoch die meisten, über die Hafenstadt Constanta per Schiff nach Palästina auszureisen. Zwischenstation wurde für viele von ihnen die Insel Zypern, da die britische Mandatsregierung Palästinas den Zustrom der Juden einzudämmen versuchte. In den zypriotischen Internierungslagern mussten die Emigranten teilweise über zwei Jahre auf die Einreisegenehmigung nach Palästina warten. Die Gründung des Staates Israel im Mai 1948 bedeutete für die Czernowitzer Internierten einerseits ein Ende der Heimatlosigkeit, doch mussten sie andererseits die neugewonnene Existenz des jungen Staates sogleich gegen die arabischen Nachbarländer verteidigen. Die Schilderungen des Neuanfangs der Czernowitzer vermittelten

uns ein sehr persönliches Bild der schwierigen ersten Jahre in Israel.

„Es gibt ein jüdisches Postamt, es gibt jüdische Beamte, jeden Schutzmann wollte man streicheln.“ (Jetti Barbasz-Sosczyyn, geb. 1910)

Der direkte Kontakt zu Zeitzeugen ermöglicht Einblicke in historische Zusammenhänge, die sich beim bloßen Lesen oder auch in Seminaren in dieser Form nie ergeben würden. Durch die persönliche Sichtweise der Erzähler wird Geschichte für den „uneingeweihten“ Zuhörer veranschaulicht und individuell nachvollziehbar.

Ergebnis unserer Arbeit in Israel sind Tonbandaufnahmen, die etwa 130 Gesprächsstunden umfassen und rund zweihundert Fotos aus dem privaten Besitz der Czernowitzer. Dieses Material bildet die Grundlage des Buches „Zwischen Pruth und Jordan. Lebenserinnerungen Czernowitzer Juden“, das im Herbst 2002 im Kölner Böhlau-Verlag erscheint. In den sieben Kapiteln des Buches, nach chronologischen und thematischen Gesichtspunkten verfasst, wird die Geschichte der Stadt Czernowitz und ihrer Bewohner im 20. Jahrhundert nachgezeichnet, die historischen Fakten werden mit den Zitaten der Zeitzeugen kontrastiert.

Unsere Interviewpartner sind zwischen 1906 und 1933 geboren. Je nach Alter wurden politische Systemwechsel und gesellschaftliche Veränderungen sehr unterschiedlich wahrgenommen. Ebenso vielfältig ist der soziale und ökonomische Hintergrund der Gesprächspartner – von der Tochter eines Weißwäschennähers zum Gutsbesitzersohn, vom ungelerten Fabrikarbeiter zur Universitätsabsolventin, von Kindern frommer galizischer Einwanderer zu jungen Zionisten oder Kommunisten. Diese Verschiedenheit unserer Interviewpartner erlaubt einen Blick auf das einstige Czernowitz, der viel differenzierter, viel spannen-

der und viel lebendiger ist als das übliche nostalgisch verklärte Portrait dieser Stadt, welches die Stadt auf die literarischen Größen Gregor von Rezzori, Rose Ausländer und Paul Celan reduziert.

„Der Paul Antschel [Celan] war ein Sonderling. Ich kannte ihn von der Schule. Er ist immer allein gegangen, im Regen spazieren gegangen. Mit hochgestelltem Kragen – man hat immer geglaubt, er ist bei der Geheimpolizei – , die Hände in den Taschen, auf der Herrengasse rauf und runter, im größten Regen, immer allein.“ (Jakob Weiner, geb. 1921)

Die Kombination aus Bildern, persönlichen Erinnerungen und fundierten fachlichen Hintergrundinformationen dürfte das Buch sowohl für Historiker und Studierende mit Schwerpunkt osteuropäischer und jüdischer Geschichte als auch für den neugierigen Laien besonders interessant machen.

Axel Halling studiert Osteuropastudien am Osteuropa-Institut der FU Berlin.

Gaby Coldewey hat Osteuropastudien studiert und arbeitet bei Stattreisen..

* Die Zwischenüberschriften sind Zitate aus Interviews und Briefen der israelischen Gesprächspartner.

G. COLDEWEY, A. FIEDLER, S. GEHRKE, A. HALLING,
M. HAUSLEITNER, E. JOHNSON ABLOVATSKI,
N. KREIMEIER, G. RANNER

Zwischen Pruth und Jordan
Lebenserinnerungen Czernowitzer Juden

Böhlau Verlag Köln, Wien, Weimar, Herbst 2002
ISBN 3-412-07002-5, EUR 16,90